

und den subjektiven Theorien in Bezug auf das Thema ‚religiöse Pluralität‘. Die Autorin stellt fest: „Ein bewusstes Wahrnehmen religiöser Vielfalt, wie sie den Großteil Wiener Schulen charakterisiert, Hinweise auf eine Zusammenarbeit oder Absprache mit KollegInnen anderer Religionen finden sich in den subjektiven Theorien nicht [...]“ (293) Das bedeutet: „Religiöse Pluralität ist aller Wahrscheinlichkeit nach in anderen Fächern deutlich präsenter als in Religion. [...] So paradox dies klingen mag, religiöse Vielfalt wird im konfessionellen Religionsunterricht nur sichtbar, wenn sie bewusst hereingeholt wird.“ (293) Die Bedeutung der Lehrperson spielt in den subjektiven Theorien zum ‚religiösen Lernen‘ erwartungsgemäß eine wichtige Rolle, wobei diese unterschiedlich gedeutet wird. Die Autorin bezeichnet die zu beobachtende Spannung als die zwischen ‚Vor-Leben‘ oder ‚Mit-Gehen‘ (296).

Ziel der Studie war es u. a., bei den beteiligten ReligionslehrerInnen durch die Auseinandersetzung mit ihren eigenen und zugleich mit anderen subjektiven Theorien Bildungsprozesse auszulösen. Die Frage, ob dieses Ziel durch die Studie auch eingelöst wurde, konnte nicht eindeutig beantwortet werden. Dennoch: „Es gibt [...] einzelne Indizien, die darauf hinweisen, dass Transformationsprozesse in Gang gesetzt werden konnten, indem sich den ForschungspartnerInnen neue Perspektiven auf ihr Selbstverständnis, auf ihre SchülerInnen und auf ihre Sichtweise vom Gegenstand Religion und dem, was religiöses Lernen sein könnte, eröffneten.“ (287)

Die Arbeit von Andrea Lehner-Hartmann ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam: Zum einen eröffnet sie viele Einblicke in ein bislang noch kaum erforschtes Feld, nämlich die Theorien von ReligionslehrerInnen in Bezug auf ihre eigene Domäne. Diese Ergebnisse sind wichtige Bausteine für das Berufsbild und Profil von ReligionslehrerInnen in der österreichischen Schulwirklichkeit. Zugleich macht die Autorin in immer wiederkehrenden Abschnitten der Metareflexion deutlich, welche Chancen und zugleich welche Grenzen empirisches Forschen mit (Religions-)Lehrkräften mit sich bringt, an welchen Stellen noch weitergeforscht werden müsste, und wie künftige Szenarien der Unterrichtsforschung zu entwickeln wären. Auch aus dieser Perspektive birgt die Studie eine Fülle von inspirierenden Anregungen für die Religionspädagogik.

Graz

Wolfgang Weirer

RELIGIONSPHILOSOPHIE

◆ Welte, Bernhard: Das Licht des Nichts. Von der Möglichkeit neuer religiöser Erfahrung (topos taschenbücher 1027). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2015. (94) Pb. Euro 8,95 (D) / Euro 9,20 (A) / CHF 14,90. ISBN 978-3-8367-1027-5.

Große Autoren und Autorinnen sind daran erkennbar, dass sie auch über die augenblickliche Situation ihres Schreibens hinaus etwas zu sagen haben. Zu diesen großen Autoren zählt der Freiburger Religionsphilosoph Bernhard Welte. Wenn ein Text von ihm, der Ende der Siebzigerjahre entstanden ist, wieder aufgelegt wird, liest man ihn im heutigen Kontext mit neu erwachtem Interesse. Welte geht es darum, in der Erfahrung von Leere, Absurdität und Nichts, denen der neuzeitliche Mensch begegnet, den Raum für eine genuine religiöse Erfahrung zu gewinnen. Als Ausgangspunkt wird der Begriff der Erfahrung gewählt, denn – so Welte – es gebe „ein starkes Bedürfnis, die Legitimation von Religion und religiösem Glauben im Leben selbst zu suchen, in jenem Zusammenhang also, den wir, lebendig miteinander lebend, unmittelbar empfinden“. (9) Die Erfahrung wird als „unmittelbare Gegebenheit“ des zu Erfahrenden bestimmt. (11) Durch eine Erfahrung verändert sich der Mensch, denn: „Das Erfahrene fährt mit uns, die wir die Erfahrung machen, in eine neue Gegend und in eine neue Gestalt unseres Daseins in dieser Welt.“ (18) Ganzheitlichkeit, Unmittelbarkeit und die Kraft der Verwandlung prägen den Erfahrungsbegriff. In einem geschichtlichen Aufriss skizziert Welte die Neuzeit als durchgängige Erfahrung der Weltlichkeit der Welt, d. h. als Ausfall der religiösen Dimension. Die tiefgreifende Kulturkritik kulminiert in dem Befund, dass Wissenschaft und Technik nicht aufgrund ihres Wesens, „aber aus der Weise ihres öffentlichen Gebrauchs“, den Anschein totaler und absoluter Kompetenz hervorrufen. (29) Dieser aber hat zur Folge, dass es dann nichts mehr anderes geben kann „als das, was grundsätzlich wissenschaftlich und technisch und rational zu regeln und zu bewältigen ist“. (29) Damit stößt die Moderne an ihre Grenze und sieht sich mit der Erfahrung des Nichts und des modernen Nihilismus konfrontiert, wie ihn Friedrich Nietzsche unvergleichlich diagnostiziert hat. „Wo einst Gott war, steht und steht in dieser Zeit das

Gewaltlosigkeit



GUDULA FRIELING

Christliche Ethik oder Ethik für Christen?

Die Universalität christlicher Ethik
auf dem Prüfstand

Eine Befreiungstheologie für den Westen!
In Auseinandersetzung mit Jon Sobrinos
„Christologie aus der Perspektive der
Opfer“ entwickelt die Autorin einen
neuen, biblisch fundierten Ansatz für
eine „Ethik für Christen“. Im Zentrum
steht dabei die praktische Solidarität
der Gläubigen mit den Notleidenden –
ein Ansatz von höchster Aktualität!

600 S., kart., ISBN 978-3-7917-2834-6
€ (D) 49,95 / € (A) 51,40 / auch als eBook

WALTER WINK

Verwandlung der Mächte

Eine Theologie der Gewaltfreiheit

Ein international vielbeachtetes
preisgekröntes Werk – jetzt erstmals
in deutscher Sprache!

*„Ungewohnte Zusammenhänge, lebendige
Interpretationen und praktische Hinweise
(...). [Das Buch] ermutigt, scheinbar
alternativlose Systeme nicht als gottgegeben
hinzunehmen.“* DIE KIRCHE

176 S., kart., ISBN 978-3-7917-2591-8
€ (D) 19,95 / € (A) 20,60



Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

Nichts.“ (46) Diese Erfahrung des Nichts deutet Welte als zweideutig. Als Gegeninstanz wird auf das eigene Dasein des Menschen hingewiesen, das darauf insistiert: „Alles sollte Sinn haben.“ (48) Paradigmatisch dafür ist das kostbare Zitat (dem auch der Titel des Buches entnommen ist) des Philosophen Wilhelm Weischedel, der kurz vor seinem Tod die Zeilen aufzeichnen ließ: „Im dunklen Bechergrund / Erscheint das Nicht des Lichts. / Der Gottheit dunkler Schein / Ist so: Das Licht des Nichts.“ (56) In einem sogenannten „groß-ökumenischen“ Ausgriff (59) schlägt Welte die Brücke zu den mystischen Erfahrungen der großen nicht-christlichen Weltreligionen und konstatiert, „dass, wenn der moderne Nihilismus zu einer neuen Erfahrung der ewigen Fülle des Nichts führen kann, dann auf eine merkwürdige Weise Türen aufgehen können, die lange verschlossen waren.“ (66) Der Publikation ist ein Nachwort aus der Feder von Holger Zaborowski (Professor für Philosophie und Ethik in Vallendar) angefügt, in dem die Person und das Denken Weltes charakterisiert und gewürdigt werden.

Linz

Hanjo Sauer

RELIGIONSWISSENSCHAFT

◆ Dehn, Ulrich: *Annäherungen an Religion. Religionswissenschaftliche Erwägungen und interreligiöser Dialog*. EB Verlag, Berlin 2014. (189) Pb. Euro 19,80 (D) / Euro 20,40 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-86893-172-3.

Die „Frage nach Religion als eine kaum jemals endgültig beantwortbare“ (Vorwort, 9) ist Thema dieses Buches, in dem der an der Universität Hamburg tätige Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaftler Ulrich Dehn wichtige Fragestellungen der gegenwärtigen Debatte über Religion aufgreift. Der erste Teil (*Annäherungen an Religion*, 11–69) geht auf die bekannte Schwierigkeit ein, „Religion“ zu definieren. Der Verfasser plädiert für einen „polythetischen Ansatz“ und eine „Merkmale-Liste“ (35), um eine solche „Definition“ zu ermöglichen. Eine ausführliche Auseinandersetzung ist dem Thema „Mythen“ gewidmet, denen auch heute die Funktion zukommt, „das Verhältnis des Menschen zur umgebenden Wirklichkeit zu ordnen und symbolisch zu vermitteln“ (49). Bedenkenswert ist der Hinweis, dass Beleidigungen und Demütigungen „bisher nur rand-

ständig in den Horizont der Gewaltforschung gekommen“ (56) sind, sowie die Unterscheidung von Orientierungs- und Identitätsreligiosität (vgl. 61–62). Innerhalb der „Religionswissenschaft“ unterscheidet der Verfasser einen Singularbegriff, der sich den „metadiskursiven Themen und Debatten“ (68) widmet, und einen Pluralbegriff von „Religionswissenschaften“, der ein Bündel von Disziplinen bezeichnet, die „das Material der konkreten Religionen in Geschichte und Gegenwart“ (69) behandeln.

Im zweiten Teil (*Dialog*, 70–116) geht es um Fragen des interreligiösen Dialogs, bei dem sich vielfache Motive und Formate unterscheiden lassen (vgl. 76). Der Verfasser geht auf historische Vorläufer heutiger Dialogbemühungen ein (Petrus Abaelard, Ramon Lull, Nikolaus von Kues, Akbar), unterstreicht den wechselseitigen Bezug von interreligiösen Dialogen und Säkularität (vgl. 102) und arbeitet drei Momente der Dialogdynamik heraus (vgl. 106–115): das Heraustreten aus der Unsichtbarkeit als Wahrnehmung und Anerkennung, den Kairos-Charakter und das Angewiesensein des Dialogs auf Zeichensysteme: „Dialogprozesse sind das, was die immer neuen Lesungen aus ihnen machen“ (115). Der dritte Teil (*Brauchen wir für den interreligiösen Dialog eine Theologie der Religionen*, 117–132) reflektiert die – inzwischen schon sehr in Frage gestellten – Modelle des Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus und erinnert an den kontextuellen Charakter religionstheologischer Diskurse: „Unsere jeweiligen Lebenswelten, Beziehungen und Sozialisationszusammenhänge spielen eine beeinflussende Rolle bei dem Blick auf das andere“ (130). Ein „Dauerbrenner“ kommt im vierten Teil (*Religion und Gewalt*, 133–153) zur Sprache. Der Verfasser gibt Einblick in aktuelle Konflikte und plädiert angesichts der Positionen eines „Primordialismus“, dem zufolge „kulturell-religiöse Dispositionen das politische Handeln maßgeblich beeinflussen“ (148), und eines „Instrumentalismus“, der vor allem sozio-ökonomische Konflikte als Ursachen für Gewalt ansieht und Religion als deren verschärfende Konsequenz, für ein „konstruktivistisches Modell“, das „eine Komplexität zahlreicher Aspekte zulässt, die auf eine Situation einwirken“ (153). Im fünften Teil (*Ebenen des Religiösen*, 154–169) setzt sich der Verfasser auf dem Hintergrund der Unterscheidung von Identitäts- und Orientierungsreligiosität mit aktuellen spirituellen Bewegungen auseinander, die das „Bedürfnis